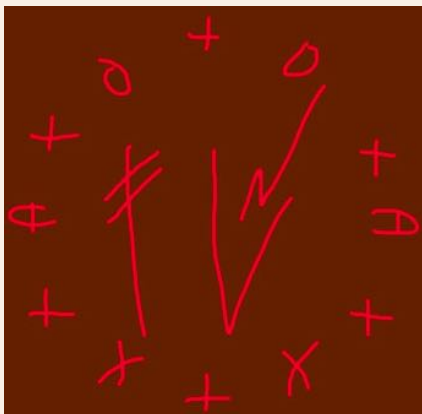


GEMEINSCHAFT DER WERTE



Incipit Tragoedia.

Jürgen Schwarz Blum

GEMEINSCHAFT DER
WERTE

Incipit Tragoedia.

Jürgen Schwarz Blum

1. Auflage 2016

Jürgen Schwarz, Lüneburg, Am Ebensberg 6a

Copyright © Jürgen Schwarz 2016

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Gesetzt aus Baskerville/Optima

Textsatz mit $\LaTeX 2_{\epsilon}$

ISBN: –

Inhalt

Die Pflichten	9
Die Ankunft	14
Der Spaziergang	18
Die Werte	22
Die Märkte	28
Frühspport	32
Verteidigung der Freiheit	37
Die Rückkehr	42
Die Nachtwanderung	46
Die Suche	50
Der Prozess	54

Das Urteil	58
Der Abschied	62
- Nachwort -	67
- Anmerkungen -	70

Die Pflichten

Ich bin in meiner Wohnung. Noch.
In der nächsten Woche soll dieses Ferienlager stattfinden. Genauer gesagt sind die ersten drei Tage noch reguläre Schultage. Erst die anderen vier Tage werden in den Ferien liegen. Die jungen Menschen des Abiturjahrgangs sollen dabei die europäisch-christlichen Werte im gemeinsamen Zusammenleben erfahren. Organisiert wird das von einigen progressiven Kollegen unter der Lehrerschaft und der örtlichen Kirchengemeinde. Seit der neue Rektor das Amt übernommen hat, wird hier an der Schule bei vielen Anlässen die Kirche mit eingebunden. Damit sollen Werte der Toleranz, Freiheit und europäischen Einheit bei den jungen Menschen gefestigt werden. Ich habe oft den Eindruck, dass den jungen Menschen die Werte des Opportunen, des Profits und der richtigen Marke näher sind. Ich unterrichte Mathematik und

Philosophie. Alles nur Theorie, höre ich immer von den anderen Kollegen, nicht praktisch und nutzbringend zu verwenden. Für die Mathematik gebe es Maschinen. Und die Philosophie komme nie zu einem Schlusspunkt, an dem man sie abhaken und etwas Neues beginnen könne. Das sei fruchtlos.

Sind dagegen Früchte christlich? Da war doch die Geschichte mit dem Apfel ... halt, ich schweife ab. Das passiert mir in der letzten Zeit so oft.

Ich dachte, mit dem Ferienlager nichts zu tun zu haben. Aber dann ist der zuständige Kollege erkrankt. Dabei hatte er sich freiwillig als Begleitung gemeldet. Der Rektor bestimmte dann mich als einen der jüngeren Kollegen zum Ersatz. Die anderen konnten sich mit ihrer längeren Dienstzeit herausreden.

Andererseits, wenn ich jetzt auch Krankheit vorschütze, dann ist das wenig glaubhaft. Dafür gibt es für die Woche eine extra Aufwandsentschädigung. Die kann ich gut gebrauchen. Und bei den nächsten Klassenreisen kann ich guten Gewissens sagen, dass einmal einer der anderen Kollegen als Aufsicht mitfahren muss.

Wenigstens wird mir die Natur dort im Ferienlager gut

tun. Es liegt auf dem Lande. Mitten in der Natur. Ich mag Natur. Leider komme ich so selten dorthin. Wegen der Arbeit bin ich hier an die Stadt gebunden. Auch wenn sie nicht groß ist; die Stadt.

Merkwürdig ist es schon, dass die Natur ein Ziel ist, zu dem man hingehen muss. Warum sind wir nicht immer überall in die Natur eingebunden? Warum stehen wir ihr entgegen, gegenüber? Können wir tatsächlich außerhalb der Natur leben? Oder treten wir aus ihr heraus, nur um sie wahrnehmen zu können? Zum Leben gehört unser technischer Fortschritt. Was nicht richtig ist, wird richtig gemacht. Vielleicht wird die Natur gar nicht mehr gebraucht. Vielleicht ist Natur altmodisch, und auch ich bin mit meinen Gedanken altmodisch. Wenn die Natur nicht da wäre, gäbe es keine begrenzten Ressourcen mehr. Und auch keine anderen von der Natur verursachten Probleme. Der Fortschritt schreitet fort. Nur die wirklich nützlichen Dinge werden benötigt. Deshalb muss ich in meinem Unterricht auch die Anleitung geben, konkrete Probleme zu lösen. Anforderungen, denen die jungen Menschen in der Zukunft in ihren Berufen begegnen werden. Die Unternehmen wollen das nicht erst in der Ausbildung lehren.

Das ist zu teuer. Das ist nicht effizient. Doch werden die jungen Menschen überhaupt einen Beruf ausüben? Zu einem Beruf muss man doch berufen sein? Habe ich eine Berufung? Ich möchte den jungen Menschen zeigen, wie sie mit Abstraktion Probleme angehen und lösen können. Damit sie in der Zukunft auch mit Problemen, die wir womöglich noch gar nicht kennen, umgehen können. Das ist so theoretisch. Hat das einen Nutzen? Heute zählt doch nur die praktische Nützlichkeit. Alles andere ist träumerische Schwärmerei. Damit kommt man zu nichts. Wenn man die möchte, kauft man sich die Unterhaltung im Kino. Oder schaltet den Fernseher ein. Mit dem, was ich lehren möchte, bekommen meine Schüler heute keinen Abschluss mehr. Dann haben sie auch keinen Nutzen für die Gesellschaft. Ich darf doch nicht zulassen, dass jemand nutzlos ist. Das ist meine Aufgabe.

Und dennoch habe ich diese Gedanken. Dabei muss ich mich um die Korrektur der Aufgabenbögen kümmern. Auch wenn sie nicht benotet werden dürfen. Das sei zu direkt. Das schade den jungen Menschen. Der indirekte Umgang ist heute der ehrlichere.

Ich sollte mehr *ein Ja-Sagender sein* und das *Leben als*

Experiment ansehen.

Ich nehme an, wir sind mit dem Fortschritt nur noch nicht weit genug. Noch sind wir in einer Zwischenzeit, in der die Natur immer wieder zu uns vordringt. In der die Natur uns nur im Weg steht. In der Zukunft werden wir darüberstehen. Ich werde wohl eher darunterliegen, denn bis dahin werde ich nicht mehr leben.

In einem Ferienlager werden jungen Menschen die Ideale
der europäischen Aufklärung und das friedliche
Zusammenleben in Europa näher vermittelt.

Doch dann geschieht ein Mord.

Eine Reflexion zum aktuellen Zeitgeschehen.